

Im Zentralkomitee der KPdSU, im Ministerrat der UdSSR, im Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und im ZK des Komsomol

Das ZK der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und das ZK des Komsomol nahmen folgende Beschlüsse an:

Über den sozialistischen Unionswettbewerb der Werktätigen der Industrie, des Bauwesens und Transports um die vorfristige Erfüllung des Volkswirtschaftsplans für 1974:

Über den sozialistischen Unionswettbewerb der Landwirte um die Vergrößerung der Produktion und Erfassung von Erträgen des Ackerbaus und der Viehzucht im Jahr 1974:

Über den sozialistischen Unionswettbewerb der Landwirte um die Vergrößerung der Produktion und Erfassung der Erträge des Ackerbaus und der Viehzucht im Jahr 1974

Treffen mit Journalisten

Am 10. Januar traf sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genosse D. A. Kunajew...

der Produktion, um die vorfristige Erfüllung der Pläne und die Verwirklichung der in den bestimmenden Planjahren voller und tiefer Widerspruchslinie...

Die Ergebnisse der Entwicklung der Volkswirtschaft und Kultur in unserer Republik in den ersten drei Planjahren...

Genosse D. A. Kunajew lenkte sein Augenmerk auf die Wichtigkeit der allseitigen Beleuchtung des Kampfes der Landwirte für eine gute Vorbereitung auf die Frühjahrssaat...

Es ist notwendig, betonte Genosse D. A. Kunajew, auf den Seiten unserer Zeitungen und Zeitschriften, in Fernseh- und Rundfunksendungen...

Presseorgane, Fernsehen und Rundfunk, betonte D. A. Kunajew, müssen die Erfolge der Innen- und Außenpolitik...

Unsere Wochenendausgabe

EIN VOLLWERTIGES LEBEN

Von Johann BITTNER

Seite 2

Neue Gedichte und Übersetzungen

Von Reinhold LEIS, Robert WEBER, Nelly WACKER, Wandelin MANGOLD, Woldegar HERDT, Nora PFEFFER, Friedrich BOLGER

Seite 3

DER EGOIST Erzählung

Von Hilde ANZENGRUBER

Seite 3

Ergebnisse unseres Wettbewerbs

Seite 4

Über den sozialistischen Unionswettbewerb der Werktätigen der Industrie, des Bauwesens und der Transports um die vorfristige Erfüllung des Volkswirtschaftsplans für 1974

Die Werktätigen der Sowjetunion haben in breit entfaltetem sozialistischem Unionswettbewerb die Aufgaben des dritten...

Zu diesem Zweck sind die Anstrengungen der Wettstreifer auf die Lösung folgender Aufgaben zu konzentrieren: Vergrößerung des Produktionsvolumens und Übererfüllung des Erzeugnislieferungsplans...

Am 10. Dezember Plenarum (1973) des ZK der KPdSU, in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew...

In dem vom Plenum des ZK der KPdSU gebilligten und auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR verabschiedeten Plan der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR...

Ein mächtiger Hebel der weiteren Entwicklung der Volkswirtschaft ist auch die sozialistische Massenwettbewerb sein...

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Unionsgewerkschaftsrat und das Zentralkomitee des Komsomol...

Die ZK der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets-, Bezirks-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees, die Grundorganisationen der Partei, Ministerien und Ämter...

der Lösung fortzusetzen — Mehr Erzeugnisse, besseren Qualität, Erzeugnisse mit weniger Kostenaufwand liefern!

Die Zentralkomitees der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets-, Bezirks-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees, die Ministerien und Ämter...

Die ZK der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets- und Partei-Komitees...

Die ZK der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets- und Partei-Komitees...

Die ZK der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets- und Partei-Komitees...

Die ZK der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets- und Partei-Komitees...

der Volkswirtschaft und Industrie für dieses Jahr von Jener Aufgaben ausgehen, die im vorliegenden Beschluss und im Beschluss des ZK der KPdSU...

Die Zentralkomitees der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets-, Bezirks-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees...

Die ZK der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets- und Partei-Komitees...

Die ZK der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets- und Partei-Komitees...

Die ZK der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets- und Partei-Komitees...

Die ZK der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets- und Partei-Komitees...

Das ZK der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und das ZK des Komsomol geben der Sicherheit Ausdruck, dass die heroische Arbeiterklasse, Ingenieure, Techniker, Wissenschaftler...

der Brigaden, die mit Wimpeln ausgezeichnet wurden, werden Diplome und Souvenirs eingehändigt;

Die Ordnung des Fazitziehens der Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs der Betriebe, Bauten und Organisationen innerhalb des Zweigs nach Quartalen (Halbjahren) mit Überholung der besten Wandlergebnisse der Ministerien (Ämter) der UdSSR...

Die Redaktionen der Zentral- und Lokalzeitungen, Zeitschriften und Verlage, des Fernsehens und Rundfunks...

Die Redaktionen der Zentral- und Lokalzeitungen, Zeitschriften und Verlage, des Fernsehens und Rundfunks...

Die Redaktionen der Zentral- und Lokalzeitungen, Zeitschriften und Verlage, des Fernsehens und Rundfunks...

Die Redaktionen der Zentral- und Lokalzeitungen, Zeitschriften und Verlage, des Fernsehens und Rundfunks...

Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften vom 14. August 1972 Nr. 6/20 vorgesehen sind.

Zwei Verstärkung der Propaganda und der weitgehenden Verbreitung der Erfolge der besten Kollektive, Arbeiter und Neuerer der Produktion...

Die Redaktionen der Zentral- und Lokalzeitungen, Zeitschriften und Verlage, des Fernsehens und Rundfunks...

Die Redaktionen der Zentral- und Lokalzeitungen, Zeitschriften und Verlage, des Fernsehens und Rundfunks...

Die Redaktionen der Zentral- und Lokalzeitungen, Zeitschriften und Verlage, des Fernsehens und Rundfunks...

Die Redaktionen der Zentral- und Lokalzeitungen, Zeitschriften und Verlage, des Fernsehens und Rundfunks...



VIENTIANE. Die gemeinsame Verwirklichung der Ziele des kommunistischen Kampfes...

nen Jahres hat in Vientiane ihre 8. Sitzung abgehalten. Auf der Tagesordnung standen erneut Fragen der Neutralisierung von Vientiane und Luangprabang...

NEW YORK. Die Kommunistische Partei der USA hat die amerikanischen Werktätigen aufgerufen...

gen, die Offensive der Monopole auf dem Lebensmittelmärkte auszunutzen zu beantworten...

Die Partei fordert höhere Löhne und Gehälter, Preissenkungen und Nationalisierung der Unterteile der Erdöl- und der Nahrungsmittelindustrie...

stungsfirma, die besonders auf Kosten des amerikanischen Volkes Profite machen.

ROM. Die über 6500 Arbeiter der italienischen Glasindustrie haben einen neuen Kollektivvertrag für 2,5 Jahre durchgesetzt...

vor, anerkannt die Betriebsräte und befriedigt eine Reihe anderer Forderungen der Werktätigen.

14000 Arbeiter und Angestellte der Betriebe des Chemiekonzerns Montedison in Marghera bei Venedig haben einen Kampf durchgeföhrt...

Ein vollwertiges Leben

In Gedanken verstrickt geht Robert Wulf, stellvertretender Direktor der Musikfachschule in Rudny, durch die Korridore. In einem Klassenzimmer üben die Jungen die „Polonaise“ von M. Opinski auf dem Bajan, in einem anderen — auf Streichinstrumenten, im dritten auf dem Klavier. Als Kornelius Reichert die „Polonaise“ auf dem Bajan spielte, fiel Wulf die Art der Darbietung auf. „Nach einiger Zeit hörte Wulf, wie er glaubte gleiches Spiel. Erst als der Schlussakkord erklang, ergriff er, daß es Heinrich, der Bruder von Kornelius, war. Er wurden in ihm Erinnerungen wach — die Art zu spielen, wie es die Brüder Reichert tun, wie bekannt kam ihm das vor! Das war vor Jahren.“

„Hier mal, Heinrich“, wandte er sich damals an den jungen Mann, „spielt in eurer Familie noch jemand Bajan oder auf einem anderen Musikinstrument?“

Die älteste Schwester Alwine ist im letzten Studienjahr der Musikfachschule (Klasse für Klavier), die jüngste, Irene, besucht noch die Musikschule.

Ganz unverhofft für sich entdeckte Robert Wulf eine ganze musikalische Familie und ihn überkam ein seltsames Gefühl. Ihm kam der Gedanke, wenn man alle vier und noch den Großvater Kornelius Wiens zusammenbringen könnte, würde sich ein schönes Familienensemble bilden. Dabei blieb es auch. Um so mehr, da doch alle Verwandten der Reicherts singen und tanzen können und die Kunst sehr lieben. Viele von ihnen haben auch Sinn für ein deutsches Lied.

„Es kam der Augenblick, da

wurde der Klubbühne die 25 Teilnehmer des Konzerts erschauten, und der Zuschauerraum bis auf den letzten Platz besetzt war. Es ist schwer zu sagen, wer an jenem Abend mehr Freude empfand — die Landwirte, die einen Schuß guter Stimmung bekommen oder die ermadeten Latenkenkünstler selbst. Seit jenem ersten Konzert treten die Geschwister Reichert oft vor dem Publikum auf.

Auch die anderen Fachschüler sowie Lehrer selbst haben sich der Sache angenommen.

Nach der Musikfachschule geht es nach Rudny. Einmal werden die Lehrer der Latenkenkunst im Dorfklub die anderen kommen in ein Estradenensemble. Die dritten, die sich Fachschule gut abschieden, werden ihre pädagogische Tätigkeit in Musikschulen fort. Na und die Glückspilze können gar im Konservatorium an.

„Alwine absolvierte die Fachschule ausgezeichnet und ist jetzt als Lehrerin tätig. Ihr glückte es auch mit der Weiterbildung — sie wurde Feststudium des Nowosibirsker Konservatoriums. Die Zwillinge Heinrich und Kornelius blieben ebenfalls als Lehrer in der Musikfachschule. Bei den gelang es, das Fernstudium im Konservatorium in Swerdlowsk (Fachrichtung Volksinstrumente) aufzunehmen. So studierten sie die ganze Zeit zusammen, bis sie das Diplom erhielten. Die jüngste, Irene, ist vorläufig nur Lehrerin.“

Die Geschwister Reichert nehmen regelmäßig an Konzerten teil, die sie unentgeltlich für die Werktätigen von Rudny und der

naheliegenden Dörfer geben. In den letzten 10 Jahren gaben die Geschwister Reichert etwa 400 solcher Konzerte — durchschnittlich 3 Konzerte im Monat.

Wenn man die Latenkenkunstfreund fragt, warum sie sich so zur Bühne hingezogen fühlen, antworten sie wie aus einem Munde:

„Das Leben des Menschen kann nur dann für vollwertig gelten, wenn die ein inneres Verlangen empfindet, für die Menschen Gutes zu tun, ohne dafür eine Vergeltung zu fordern, wenn das nach Möglichkeit dem Volk die Kunst nahebringt.“

Wenn die Reicherts den Zuschauern ihre Kunst darbieten, legen sie eine zweifache Prüfung ab — als Lehrer ihrer Kinder, deren Eltern ebenfalls im Zuschauerraum anwesend sind, und als Darbieter. Daß die Latenkenkünstler ihre Konzerten mehrmals wiederholen, müssen zöglerisch davon, daß die Reicherts beide Prüfungen meisterhaft bestehen.

Nach den Konzerten denken die Reicherts noch lange daran, wie sie ihr Können den jungen Zuhörern besser übermitteln und sie zur Teilnahme an Konzerten heranziehen könnten. Das heißt — sie setzen das Werk von Wulf und ihrer anderen ehemaligen Lehrer fort, die heute ihre Kollegen sind. Und Heinrich hat noch mehr Sorgen vor dem Leiter der Fachrichtung Volksinstrumente. All das bedeutet für die Reicherts eben ein vollwertiges Leben.



FREUDE AM SCHAFFEN

Man glaube, den herben Duft der Steppengräser zu vernehmen, als das Lied über den heimlichen Aul erschalle. Die Schönheit des Landes und die Taten der Menschen wurden besungen. Dann folgte der übermächtige ukrainische Gopak und nach dem Tanz — ein lyrisches Lied. Die Zuhörer applaudierten nicht jeder Nummer des Konzerts. Es war ein Fest für alle.

In der Ortschaft Perwomaisk kommt man die „Estradenkünstler des Irtyscher Christlichen Hüttenwerks“ gut. Obigens sind diese jungen Mädchen und Burschen auch außerhalb ihrer Siedlung bekannt. Während der drei letzten Geliebtschauen für Latenkenkünstler wurden sie jedesmal Preisträger. Das ist das Verdienst des Komponisten und Musikanten Wladimir Golzow.

„Unser Orchester wurde 1964 gegründet“, erklärt Wladimir. „Gleich von Anfang an wurde angestrengt gearbeitet. Die künftigen Musikanten lernten die Instrumente nach Noten spielen, erwarben auch theoretische Kenntnisse. Fleißige Übungen und ständige Pro-

ben sicherten uns auf der Geliebtschau von 1967 den ersten Erfolg.“

Für manche Latenkenkünstler wurde das Orchester ihre erste Musikschule. So absolvierte die führungsfähige Solistin des Ensembles Ludmila Reiniard, unsere Siegerin der Solisten- und des Repertoirewettbewerbs, später die Musikfachschule in Ust-Kamenogorsk und unterrichtet jetzt in der Kindermusikschule in Perwomaisk, Jewgeni Sulamowow hat auch diese Fachschule besucht und leitet jetzt das Estradenorchester des Pionierhauses in der Ortschaft Rudny.

Der Direktor des Klubs Peter Rische unterstützt die Latenkenkünstler auf jede Weise. Er hilft Gastspielkonzerte zu veranstalten, neue Musikinstrumente und Kostüme anzuschaffen. Peter Rische ist einer der ersten Einwohner der jungen Siedlung der Hüttenwerker am Irtysch, und seine Ratschläge haben vielen angehenden Musikanten geholfen.

Das Orchester besteht aus Jugendlichen und wie es in der Latenkenkunst ist, wechselt sich der Bestand ständig. Der eine fährt studieren, der andere geht auf ei-

nen Neubau, der dritte wird in die Armee einberufen. Doch aus der Armee oder der Hochschule kommen viele dieser Musikanten wieder in ihr Orchester zurück. Ganz unlang kam Sascha Grijewow, ein Schüler Sierija Iwanow wieder. Sie beteiligen sich lieblich an den Proben der Geliebtschau „Wostok-73“, erhielt der Klub des Werks das Diplom dritter Stelle.

Im Repertoire des Kollektivs sind die Werke zeitgenössischer sowjetischer Komponisten, auch Musikstücke von W. G. Golzew, beispielsweise die Komposition zu Themen der Lieder von Chamidi, „Set nicht böse, Frühling“, „An der Uferfahrt“ und andere, die den Musikfreunden von Ostkaschistan gut bekannt sind.

Mit diesem Programm tritt das Orchester im Klub und in den Betriebshallen auf. Auch die Landwirte des Pächterwirtsch „Mechanikowsk“ und des Kolchos „Perwomajsk“ kommen gern in den Klub, wenn die Latenkenkünstler in ihren Gast sind.

Die Freude am schöpferischen Schaffen hilft in der Arbeit, verschönert das Leben der Hüttenwerker.

W. LUKASCHOW
Gebiet Ostkaschistan



Die Teilnehmer des Leipziger Internationalen Kurzfilmfestivals. 283 Filme aus 45 Ländern sowie aus Berlin-West, von der UNO, der UNESCO waren eingereicht worden. In den 57 Vorstellungen wurden



Vor kurzem fand im Kulturhaus der Barbeiter in Temirtaj, Gebiet Karaganda, die 6. Fotoausstellung unter dem Motto „Fünfjahrplan — das dritte, entscheidende Planjahr“ statt. Der erste Platz wurde Wladimir Skopow, Gennadi Andrejew und Alfred Still zugesprochen. Besonders anziehend sind die Fotos von Alfred Still, z. B. seine Serienreihe „Der Sieg“.

Wjatscheslaw Tichonows neue Rolle

Im Studio „Mosfilm“ dreht der Regisseur I. Gostjew den aus zwei Folgen bestehenden Farbfilm „Die Front ohne Flanken“ nach den Motiven des Dokumentarfilms „Wir kommen wieder“ von S. Zwigun. Der Film berichtet über die Geschichte eines Truppenteils der Sowjetarmee, der die Einkesselung durchbricht und zu einem Partisanentrupp wird. Die dramatischen Ereignisse werden auf dem Hintergrund des Krieges von 1941 gezeigt.

Den Kommandeur der Truppe, Major Mjanski, spielt der Volkskünstler der RSFSR Wjatscheslaw Tichonow. In den anderen Rollen treten O. Shakow, G. Pelschik, A. Denisow, S. Morosow, W. Waschow auf. Kameramann ist A. Charitonow.

UNSER BILD: Die Szene im Haus des alten Matwejs wird aufgenommen. Von links die Schauspieler W. Tichonow, T. Mirsojew und S. Morosow. Foto: TASS

Fachkräfte geschieden

Der Artikel „Den Kinderschubener in Karaganda“ („Freundschaft“ Nr. 251) spricht von den Fortschritten der Fachschule für Kulturarbeit in Karaganda, von der allseitigen erzieherischen und gesellschaftlichen Arbeit dieses Kollektivs, welches eine große Anzahl selbst begabter Absolventen besitzt, die ihre Arbeit nicht nur im engen Rahmen ihres Gebietes leisten, sondern auch in Sowchose, Veranstaltungen und auf öffentlichen Estraden Festkonzerte geben.

Hier wäre wünschenswert, daß diese Fachschule Anteil an den Sendungen in deutscher Sprache in Karaganda nehme. Die Sendungen, welche jeden letzten Mittwoch im Monat verstrahlt werden, sind manchmal künstlerisch sehr arm gestaltet. Oft mangelt es an Fachkräften, an Sprachfertigkeiten, und die Sendung läuft dann mit einem zwar interessanten, aber vielmal wiederholten Kurzfilm aus der DDR. Unsere Fachschule, wo beinahe ein Drittel der Zöglinge Sowjetdeutsche sind, müßte wohl dafür sorgen, damit auf diesem Gebiet Hilfe geleistet wird. Wir müssen auch solche Fachkräfte schießen, die in andere Länder, zur Entwicklung der deutschen Kultur beizutragen.

Elisabeth MAKSCHAKOWA
Karaganda

Woran es liegt

Erfolg das Blasorchester der Erwachsenden aus 16 Personen, ein Blasorchester der Schulkinder aus 19 Personen und ein Estradenquartett. Außerdem hat er alle Hände voll zu tun mit der Wirtschaft des Klubhauses. Die zahlreiche Intelligenz des Dorfes — Wie Lehrer, Ärzte und andere Fachleute, die früher die erste Geige spielten, stehen jetzt von der kulturellen Aufklärungsarbeit abseits. Im Dorfe sind 58 Schullehrer, 4 Ärzte und ein halbes Hundert Fachleute im Sowchos tätig. Aber diese Menschen sieht man im Klub nicht. Ihretwegen gibt es solche, die die Latenkenkunst, den Chor ganz gut leiten und auch einen guten Vortrag halten können.

Ich konnte den Schuldirektor Pjotr Iwanowitsch Drobot zwar nicht sprechen. Der Parteisekretär der Schule, Lehrer Saliu Jesmagambetow lehnte mit beiden Händen ab. „Sagen Sie nur nicht, daß die Lehrerschaft auf dem Dorfe bei der Aufklärungsarbeit die Trittbretter sein muß“, begann er. „Das wissen wir, aber wer fragt uns nach der Möglichkeit? Die Belastung unserer Lehrer in der Schule ist zu groß. Was die Vorlesungen anbelangt, da habe ich im Rechenschaftsbericht, in unsere Schuldirektor Pjotr Iwanowitsch der Vorsitzender der Gesellschaft „Shanije“ ist, erfahren, daß etwas getan wird.“

G. HAFNER
Gebiet Zellinograd



Das Estradenensemble der Latenkenkünstler aus der Technischen Berufsschule Nr. 70 ist noch sehr jung, doch im Rayonzentrum Karaganda konnte man vor Neujahr dort die helleuchteten Fenster sehen: man able lang und fleißig zum Latenkenkunstler. Und es war gelungen.

Tribüne kämpferischer Filmpublizistik

NICHT nur als Messemetropole Gelungene. Seit nunmehr 16 Jahren ist auch die jeweils im November stattfindende Internationale Dokumentar- und Kurzfilmwoche für Kino und Fernsehen zu einem Begriff geworden. „Es mag paradox klingen — aber man muß hierher kommen, um Kollegen aus Kolumbien oder Argentinien zu treffen“, erklärte der venezolanische Journalist und Filmkritiker Alberto Valero. „Hier habe ich eine großartige Gelegenheit, Kontakte zu Festivalteilnehmern aus anderen lateinamerikanischen Ländern zu knüpfen.“

Damit charakterisierte er sehr treffend das Leipziger Festival als Stätte des Erfahrungsaustausches, progressiver Filmdokumentaristen aus aller Welt.

„Filme der Welt — für den Frieden der Welt“, so lautete auch im Jahre 1973 wieder das Motto dieser Kurzfilmwoche. 283 Filme aus 45 Ländern sowie aus Berlin-West, von der UNO, der UNESCO waren eingereicht worden. In den 57 Vorstellungen wurden

Mehr Filme als in den Vorjahren waren den Menschen gezeigt, die in tengemeinschaft erfolgreich die reale Alternative zum menschenverachtenden System des Imperialismus gestalten. Kraft, Würde und Moral befreiten Arbeiter und ihre Fröige spiegelten sich wider in solchen Reportagen wie „Das Fangschiff (VR Polen), ausgezeichnet mit einer Silbernen Taube, „Eine Frau auf dem Bauplatz“ und „Unsere Freizeit“ aus Bulgarien und „Die Straße nach Jultin“ aus der UdSSR, in denen Kamera und Mikrofon den Gedanken und Gefühlen der Menschen nachspürten.

(Panorama/DDR)

UNSER BILD: Die täglichen Pressekonferenzen der Internationalen Dokumentar- und Kurzfilmwoche fanden bei den zahlreich anwesenden in- und ausländischen Journalisten reges Interesse.

Im neuen Jahr

Wir sind von unserer letzten Gastspielreise nach Karaganda zurückgekehrt und haben jetzt Urlaub. In den Gebieten Dalmatien und Teichinien haben wir 45 Konzerte veranstaltet und wurden von der sowjetdeutschen Bevölkerung gut aufgenommen. Im Jahr 1973 besuchten wir 13 Gebiete der Kasachischen SSR. Die 295 Konzerte der deutschen deutschen Estradenensembles „Freundschaft“ wurden von mehr als 50.000 Zuschauern besucht. Neun von zehn Besuchern waren immer Sowjetdeutsche. In den Gebieten Aktjubinsk, Semipalatsk und Zellinograd sind wir auch noch im Fernsehen aufgetreten.

Im Februar geht unsere Reise nach Sibirien in das Gebiet Kemerowo, wo wir 25 Tage verweilen werden. Danach folgen Gastspiele in Mittelasien, zuletzt in Duschanbe.

H. LEICHT,
künstlerischer Leiter des Ensembles „Freundschaft“
Karaganda

Gelungener Neujahrsabend

Es war der erste Neujahrsabend, den man im neuen Kulturpalast der Sowchos „50 Jahre UdSSR“, Rayon Krasnowerski, feierte. Er steht in der Querreihe, und wohnt man geht — zum Kantor der Wirtschaft oder in den Laden — jedesmal muß man da über. Immer konnte man vor Neujahr dort die helleuchteten Fenster sehen: man able lang und fleißig zum Latenkenkunstler. Und es war gelungen.

Besonderen Erfolg hatte der Chor, den der Direktor des Kulturpalastes, Konstantin Beck leitet. Und wer sind die Latenkenkünstler? Es sind vor allem gute Arbeiter wie Kombi/Arbeiter W. M. Mühl, der Ingenieur Gennadi N. S. Andrejew, der Leiter der Maschinenwerkstatt K. P. Salko, die Jugendlichen Anotoli Kwek, Lydia Borger u. a. Konstantin Beck leitet auch sechs Estradenensembles, zu dem unter anderen die Musikanten Heinrich Schell, Sergej Leiter, Viktor Kurbatow gehören.

Der Neujahrsabend war recht schön und lustig.

H. HASENKAMPF
Gebiet Tscheljabinsk



Das Estradenensemble der Latenkenkünstler aus der Technischen Berufsschule Nr. 70 ist noch sehr jung, doch im Rayonzentrum Karaganda konnte man vor Neujahr dort die helleuchteten Fenster sehen: man able lang und fleißig zum Latenkenkunstler. Und es war gelungen.

Reinhold LEIS

FLICHTTREUE

Die Welt bestand aus Nebel und Nacht.
Es schlief in Ruhe die Ranzuchtblüde.
Da schlich aus den finsternen Nebelschwaden
ein Rüttel hungriger Wolfe heraus.
Von glühenden Wollhaugen rasend gemacht,
sprengten die Rote ins Dunkel der Nacht,
ins heulende Nachtstürmgebräus.

Da hieß es am Morgen: Wer wagt den Versuch
trotz Kälte und stürmischem Wetter,
die fehlenden Tiere zu retten?
Die Zahl ist nicht klein — siebenhundert!
Ein Flugzeug ist nutzlos bei solcher Sicht.
Es melde sich, wem es an Mut nicht gebricht,
sonst gehen die Rote zugrunde.

Der Mirte Tago und sein Freund Walgyrin
erhoben sofort sich entschlossen:
„Wir suchen die Herde, Genossen,
wir schaffen's, den Schlitten verladen!“
Man brähe Gerüche, ein Zelt, Proviant,
man neigte den beiden zum Abschied die Hand —
Macht's gut, Kameraden!

Es sauste davon das Reibergespahn,
schnell war aus der Sicht es verloren.
Doch klangen noch lang in den Ohren

die Worte: „Wir schaffen's, Genossen!“
Die Tundra ist grausam zur Winterzeit.
Längst hat die Purga alle Spuren verschneit —
Tage und Wochen verflissen...

Bei sechzig Grad Kälte tagaus, tagein
durchforsteten die beiden die Tundra.
Es heulen die Winde wie Hände
an klirrenden eisernen Ketten.
„Ein Schwächling versagt, ein Schwächling fällt hin,
Tagro, wir sind stark!“ wiederholt Walgyrin.
„Wir werden die Reihherde retten!“

So gingen immer weiter zu Ran und zu Fuß
durch frostige Weiten der Tundraeinde
bis endlich am sobotenen Wochenende
sie plötzlich die Herde erspähten.
„Wir haben's geschafft!“ sagt gelassen Tagro.
„Das war unter Pflicht“, sprach der andere so,
als sei nichts Besonderes geschehen.

Nicht Ruhmsucht hat ihr Schritte gelenkt.
Die Treue zur Pflicht macht den Menschen zum Helden,
von dem dann die Zeitungen wortkarg melden,
ihm sei ein Orden verliehen worden.
Man sollte ihnen Denkmäler bauen
aus hartem Granit, der die Zeit überdauert,
— diesen zwei Tschuktschen im hohen Norden.

Eisstadion „Medeo“
von der Südseite aus
Foto: D. Neuwirt

Robert WEBER

Hoffnung

Die meisten Menschen
sind hoffnungslos verliebt
in Raum und Bewegung.
Das Leben abgibt
gibt ihnen wenig Zeit.
Ebensohalb eilen sie.
Ihre uhrerbringenden Hände
schneiden die Luft.

Ihre Kilometer abmessenden
Beine

drehen den Erdball.
Die Armbanduhrn ticken.
Die Erdachse knarrt.

Zwischen Ticken und Knarren
pochen die Herzen —
lebendige Abbilder
von Uhrwerk und Lava...

Die meisten Menschen
überholen die Uhren.
Sie verwandeln
Stunden in Jahre.

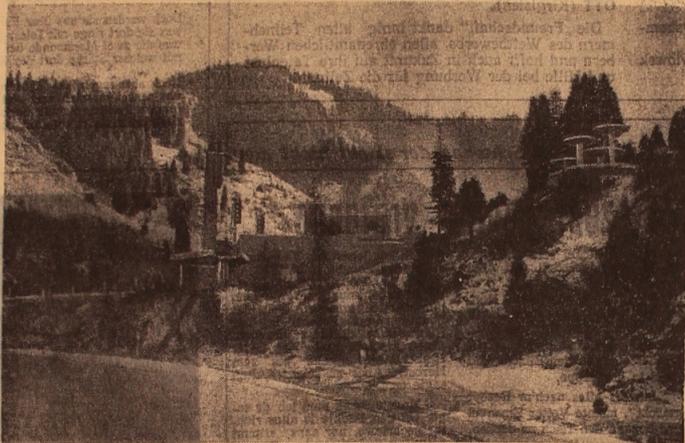
Die bequeme Trägheit
der mathematischen Minderheit
bremst jede Bewegung.
Sie verwandelt
Jahre in Stunden.

Dennoch sind
hoffnungslos verliebt
in Raum und Bewegung
die meisten Menschen!

Somit würden
keine Uhren ticken.
Somit würden
keine Herzen pochen.

Somit würde
sich der Erdball nicht drehen.
Und das Wort
„Hoffnung“
wäre

zeit-, raum- und bewegungslos.



Das Eisstadion „Medeo“ in Moskau. Foto: D. Neuwirt

Menschlichkeit und Güte

Zur Erzählung „Großvater Sergall“

Beim Lesen der Erzählung „Großvater Sergall“ (Freundschaft Nr. 202 und 203) kann ich mich keinen Augenblick von dem Gedanken lösen, daß ausgerechnet er, der uns allen bekannte Helmut Belger, der Autor für Menschlichkeit und Güte hält sich fest an der Hand und schreibt als Zwillingsgeschwister durch Helmut Belgers Werke.

Eine einfache, alltägliche — man kann sagen — harmlose Fabel entwickelt der junge talentierte Autor zur Hymne auf echt menschliche Beziehungen, zur Hymne auf den Sinn und Wert des Lebens, zur Hymne des Internationalismus.

Nichts in Belgers Werken wirkt hochtrabend deklarativ, nichts überflüssig beschönigt. Auch seine literarischen Gestalten (Hauptmann Jatschanow, Andrej, der Leutnant aus der Erzählung „Berggipfel“, der alte Sergall, die Auljungen und der Erzähler selbst aus „Großvater Sergall“) sind Menschen aus unserer Mitte, Menschen mit einem großen Herzen, mit einer großen Liebe zur Natur, zu den heimlichen Geländern, zur Poesie und Kunst, Menschen mit einer ausgeprägten Liebe zu allem Wahren und Edlen.

Belger liebt den weisen Menschen. Aber seine Helden sind keine Akademiker, die ihre Weisheit aus dicken Büchern schöpfen. Nein, nicht nur in ihnen, den Hochgelehrten, sieht er die Quelle, aus der wir Lebensweisheit schöpfen können. Die Quelle der Weisheit sieht Belger im Volk.

Belger bleibt in seinem Schaffen den Prinzipien eines wahren Schriftstellers treu. Ja, er schreibt darüber, was ihm am Herzen liegt, was er kennt, wovon seine Kinder- und Jugendträume ausgefüllt wurden: die weite Steppe, der Aul, das kasachische Volk... Dorf, in dem sein schöpferisches Schaffen gefunden.

Mit welcher künstlerischer Meisterschaft bringt Belger die Völker (die verschiedenen Nationen) einander näher! Nebenbei wir als Beispiel einen Auszug aus seinem „Berggipfel“:

„Nachdem Heinrich Heine Goethes einzigartigen „Westfälischen Di-

wan“ gelesen hatte, bezeichnete er das Werk als Salomon, den der Wälder dem Osten sendete.“

Aber kehren wir zurück zu „Großvater Sergall“. Der Autor schreibt die Erzählung in der Ich-Form, einer Form, die vielen Lesern vertraut und vielen Literaturschaffenden eigen ist. Es ist ein Dialog zwischen ihm — dem Autor und seinen Gedanken. Der Erzähler hat kein Kausale, aber durch sein Hineinwachen in das Leben des Auls wird er dem alten Sergall teurer wie ein Sohn.

Sergall stirbt. Der Erzähler ist erschüttert. Seine Trauer ist aufrichtig, obwohl weder Klage ertönt, noch Tränen fließen. Seine Gedanken sind eine psychologisch-philosophische Analyse des Lebens, eine Analyse des Unabwendbaren.

„Nun ich im Sommer wieder in den Aul komme“, denkt er, „werde ich an dem verstorbenen, zur Erde geduckten Häuschen vorbeigehen, bei dem schwarzen Hügel mit dem grauen Grabstein still stehen. Dann werde ich die breite Aulstraße entlanggehen, und aus den Häusern werden mir Jünglinge, Halbwüchsige und noch ganz kleine Jungen entgegenkommen. Sie werden mir höchst beide Hände reichten zum Salom.“

„Guten Tag, Agas!“ Und da man ihn „Agas“ nennt, macht ihn ein bißchen fröhlich, weil sie vorerst ist, die Zeit der Kindheit, der frühen Jugend... daß er auch mal die Stelle des alten Sergall einnehmen muß.“

In diesem Ineinanderwachsen der Gefühle und Empfindungen, in der intimen Verflechtung menschlicher Beziehungen, in der Überzeugung, daß alle Völker brüderlich zueinander gehören müssen, besteht Belgers Internationalismus.

Und scheint uns auch zuweisen der Stoff lokal gefärbt, so ist das nur eine Form. Der feste Sinn des Gesagten übt uns weit hinaus über die Grenze Kasachstans. Der Schluß der hier behandelten Erzählung „Frieden dir, mein Aul!“ dient als Kern unserer Gedankenwelt. Vier einfache Worte, die aber bedeuten sollen:

„Frieden dir, mein Land!
Frieden dir, mein Volk!
Frieden dir, o Menschheit!“

Erna RUMMEL

David RUGULTINOW

JA ODER NEIN

Die Auswahl des Wortes „Ja“ oder „nein“ entscheidet das Schicksal von unserm Sein. Willst, Freund, du ein mutiger Kämpfer sein, verweig' für immer das Wörtchen „nein“! Versper' dir mit ihm nicht dein eigenes Geschick: mit „Ja“ immer vorwärts und nicht zurück. Mit „Ja“ immer vorwärts für Wahrheit und Recht. So war es und bleibt's von Geschlecht zu Geschlecht. Mit „Ja“ immer vorwärts so flink wie ein Reh auf erlichten Wegen von Höhe zur Höhe. Wenn „Ja“ stets diktiert der klare Verstand, nur dem sind Erfolge und Siege bekannt.

Nachdichtung: W. HERDT

Leonid WYSCHESLAWSKI

Fichten

Die Espen, Birken... Ja, sie ragen ins Blaue hoch, zum Licht hinan. Doch sind sie seit ergrauten Tagen den Menschen nah und zugetan. Mit unsrer Erde Tun und Walten sind sie vertraut von alters her, und mancher Baum weiß sich zu halten, als ob er menschenähnlich wär.

Den Ahorn schmücken nichts Locken, die Birke trägt ein köstliches Kleid. Die Fichten nur konnt nie verlocken des Alltags Hast und Eitelkeit.

Erhaben über Tod und Leben, die wie ein Traum vergänglich sind, ist ihnen mancherlei gegeben, was nie erkennt ein Menschenkind.

Nachdichtung: FR. BOLGER

Daina AVOTYNJA

Auf des Sommers Hügel. Sie drohen Gleich Sturmlocken In des Kräntels Gebirgen Schwingen. Es verkünden die Blätter Mit warmem Ruf Das Nahen des Winters, Des Sonnenballs Wende, O, möge es denen

An Kraft nicht gebrochen, Die über Winter hierbleiben... Heute Hab ich gehört, Habe erfahren, Wie die graue Erde Um die lebende Erde bangt...

Aus dem Lettischen von Nora PFEFFER

Nelly WACKER

GEHEIMNIS

Das ist kein großes Geheimnis, wie Lieder von selbst entstehen: Man fängt sie in zärtliche Netze, wenn sie tags vorüberwehnen... Auch das ist kein großes Geheimnis, wie man seine Lieder macht: Man webt sie aus Sorgen und Träumen in einer schlaflosen Nacht...

Nur das ist ein großes Geheimnis, wie man seine Lieder bräutet: Sie wärmen die lindernde Seele, wenn eisig der Winter haucht...

Wandelin MANGOLD

Unser Treppenhaus

Ich liebe unser Treppenhaus und keine jede seine Treppe. Sie helfen steigen mir hinauf, wenn müde ich die Beine schleppe.

Ich weiß der Stufen Zahl genau und ihre Mängel und Defekte. Bei Slufen wie bei Menschen auch gibt's flache, hohe und verkeite.

Ich liebe unser Treppenhaus, die Ziehharmonika der Stufen. Und wenn ich einmal Hilfe brauch, kann jeden, der hier wohnt, ich rufen.

DER EGOIST

MIT meinen Nachbarn, den Maier's, komme ich gut aus. Der Mann, Helmut Davidowitsch, ist schoffor, man sagt, ein erstklassiger; er trinkt nicht, raucht nicht. Seine Frau Emilie Petrowna, Bibliothekarin von Beruf, ist ein ruhiges bescheidenes Wesen. Die Tochter, Studentin im zweiten Studienjahr, sitzt entweder vor dem Spiegel oder in den Hörsälen der pädagogischen Hochschule; der Sohn befindet sich in den Flegeljahren und lagstüber im Technikum.

Unser Haus ist so schlau konstruiert, daß die Nachbarn keinerlei Geheimnisse voneinander haben können. Die Wände lassen alle Wellen außer Lichtwellen durch. Die aus dem Menü in der Nebenwohnung ist man immer auf dem laufenden. Weiß man mal nicht, was man kochen soll, braucht man nur an dem Lichtschalter im Vorzimmer zu schnuppern, gleich hat mans; nebenan werden Kartoffeln mit Fisch gebraten, oder es gibt Gulasch. Auch die Klingelton funktionieren so, daß man immer weiß, wer zu wem kommt.

Heute früh z. B. polterte es im Badezimmer nebenan. Aha, Helmut Davidowitsch war mit dem linken Fuß aufgestanden und ließ seine schlechte Laune an unbeliebten Gegenständen aus. Da wir mit Frau Emilie gewöhnlich zusammen zum Autabus gehen, erfähr ich den Grund der verstorbenen Stimmung ihres Mannes. Der Garageleiter hatte ihn einen Egoisten genannt; und wie verabredet — sein Partner, sein

Ablösender auch: „Sei doch kein solcher Egoist, Helmut!“

In des Kräntels Gebirgen Schwingen. Es verkünden die Blätter Mit warmem Ruf Das Nahen des Winters, Des Sonnenballs Wende, O, möge es denen

Als erfahrene Schöffore verhielten sich Helmut Maier und sein Partner zu ihrem Kraftwagen mit Gefühl. Der Mechaniker der Garage ließen sie nur im äußersten Fall heran. Bei jedem Schichtwechsel wurde mit Schraubenschlüssel, Ölkanne, Schmierlappen und Petroleum um den Wagen herumgegangen und unten durchgehoben, wurde gereinigt, gewaschen, geputzt. Eine rund Kilometerzahl fuhr der Kraftwagen ohne Generallüberholung zum Nutzen der Plandbererfüllung und der Zahlen in der Lohnliste neben den Namen der beiden Schöffore.

„Ne, ich hab das Stück nicht. Nichts ist in meinem Kasten. Und frag mich nicht mehr danach. Basta!“ Damit ging Helmut ab.

Am nächsten Tag sah er, wie der Mechaniker Peters Wagen instand setzte. Ihm schwante etwas. Ein Blick in den Werkkasten: richtig, der Ersatzteil war weg! Der Mechaniker sagte zufrieden: „Dein Partner hat ausgeholfen.“ Zum erstenmal gab's Krach zwischen Helmut und seinem Partner, als der sagte: „Helmut, sei doch kein solcher Egoist! Bei uns liegt das Stück, wir brauchen es augenblicklich nicht.“

Hilde ANZENGRUBER

DER EGOIST

Helmut explodierte: „Das ist doch so passiert! Diese Jungen Kerle jagen ihre Wagen zuschanden wie ein Ross. Kommen von der Fahrt an, dreckig und zusammengegerottet wird der Wagen abgeleitet und, heidil, ist der Fke Fahrer schon zum Türchen hinaus. Auf allen Ständen liegen Schrauben, Muttern, Bolzen herum, die sie während der Fahrt abritzelt. Was Wunder, wenn der Motor auseinanderfällt.“

„Sei doch kein Egoist, Helmut! Du kannst doch nicht ohne weiteres zusehen, wie der Wagen steht, wenn in deinem Kasten das nötige Stück liegt.“

„Ne, ich hab das Stück nicht. Nichts ist in meinem Kasten. Und frag mich nicht mehr danach. Basta!“ Damit ging Helmut ab.

Am nächsten Tag sah er, wie der Mechaniker Peters Wagen instand setzte. Ihm schwante etwas. Ein Blick in den Werkkasten: richtig, der Ersatzteil war weg! Der Mechaniker sagte zufrieden: „Dein Partner hat ausgeholfen.“ Zum erstenmal gab's Krach zwischen Helmut und seinem Partner, als der sagte: „Helmut, sei doch kein solcher Egoist! Bei uns liegt das Stück, wir brauchen es augenblicklich nicht.“

Luff“, sagte Helmut zu seiner Frau und schlug die Tür hinter sich zu. Welche Gedanken ihm durch den Kopf gingen, kann man ja nicht genau wissen. In ihm wachte die Empörung über die Selbstverständlichkeit, womit seine beiden Kinder über seinen Lohn verfügten. Im Bett sagte er dann zu seiner Ehegattin: „Was für Egoisten doch die beiden Rangen sind.“

Sonntag „Mutter, wollen wir doch mit dir durch die Läden gehen. Mal schauen, was es da gibt“, sagte Helmut zu Frau Emilie.

„Nun, kaufen wir das Stück? Du gefällst mir darin“, meinte er. Ohne Bedauern gab die Frau den Pelzmantel der Verkäuferin zurück. In keinem Fall. Er wußte, daß er im Schrank hingehen. Ein unterer Mantel paßt die Größe nicht.“

Das letzte Argument der Mantelkönigin seiner Tochter zullallen überlegte Helmut. Sie gingen wieder in der unappetitlichen Stadt Frau Emilie entzückt vor einem großen Teppich.

„So was habe ich mir schon lange gewünscht!“ Helmut, rasch

entschlossen: „Wohin liegt's denn? Wird gekauft.“

So stellte sich in der Wohnung seiner Nachbarn ein herrlicher Teppich ein. Die Mutter wollte ihn an die Wand hängen. Die Tochter sagte: „Niemand hängt jetzt Teppiche an die Wand. Das ist aus der Mode.“

Als der Teppich in seiner ganzen Pracht auf dem Fußboden ausgebreitet lag, trampelte der Sohn darauf herum, führte einen Induktionsaufstand. „Kopf!“ „Da kann ich nur wenigstens ratieren“, im Technikum war er in der Sektion Akrobatik.

Die Mutter jagte ihn weg: „Laß deine Pfoten von dem Teppich.“

Wie die Gläubigen nach Mekka pilgerten die Hausbewohner hierher in die Wohnung meiner Nachbarn. Heiß wurde die Frage: „Wand oder Fußboden?“

Helmut Davidowitsch tat jetzt abseits sitzen zu Hause. Mir überlieferte Frau Emilie, daß es in der Garage eine Gruppe junger Fahrer anlernte. Der Garageleiter hätte ihm gesagt: „Bring doch den Burschen bei, wie man mit seinem Kraftwagen umgehen muß, daß er noch jahrelang noch so aussieht wie der deine.“

Mit seinem Partner hat sich Helmut wohl ausgemüht, denn er kommt des öfteren mit seiner Frau zum Abendessen zu den Maier's.



Ergebnisse unseres Wettbewerbs

Nach Auswertung der Ergebnisse des Wettbewerbs der ehrenamtlichen Werber der Zeitung für das Jahr 1973 beschloß das Redaktionskollegium:

der erste Preis — eine 22tägige Reise an Bord eines komfortablen Motorschiffs auf der Route Leningrad — Astrachan — Leningrad — wird dem Sieger des Wettbewerbs, dem ehrenamtlichen Verbreiter **Alexander KORBMACHER** aus Zelinograd zugesprochen, der 403 Exemplare der „Freundschaft“ an den Mann gebracht hat.

Die übrigen Sieger des Wettbewerbs, die mehr als 100 Exemplare der „Freundschaft“ verbreitet haben, erhalten Wertgeschenke (Fotoapparate, Kofferradio u. a.):

1. **Johann WEISS** — Stadt Alma-Ata — 310 Jahresabonnements;
2. **Christine GERBER** — Romanowka, Gebiet Zelinograd — 212 Jahresabonnements;
3. **Reinhold WAGNER** — Stadt Zelinograd — 187 Jahresabonnements;
4. **Elisabeth RUF** — Pokornoje, Gebiet Karaganda — 136 Jahresabonnements;
5. **Karl BELGER** — Stadt Taschkent — 128 Jahresabonnements;
6. **Woldemar LUFT** — Stadt Zelinograd — 126 Jahresabonnements;
7. **Benjamin SCHABER** — Iwanowka, Gebiet Sempalinsk — 121 Jahresabonnements;
8. **Anna REDINA** — Stadt Zelinograd — 109 Jahresabonnements;

9. **Ruht HOLZER** — Rosowka, Gebiet Pawlodar — 109 Jahresabonnements;
10. **Anna BRETZ** — Angarsk, Gebiet Irkutsk — 107 Jahresabonnements;
11. **Maria LIER** — Karl-Marx-Gezelligkeitsfabrik, Gebiet Karaganda — 107 Jahresabonnements.

Beteiligte am Wettbewerb, die 50 und mehr Exemplare der „Freundschaft“ (in der Jahresabonnements-Berechnung) in den Mann gebracht haben, werden mit Kleinbibliotheken prämiert, die Werke deutscher Klassiker, Einzelwerke gegenwärtiger deutscher Schriftsteller enthalten:

1. **Alla ZAZENKO** — Stadt Zelinograd — 98 Jahresabonnements;
2. **Eduard ZECH** — Stadt Zelinograd — 89 Jahresabonnements;
3. **S. SATBAJEW** — Stadt Petropawlowsk — 77 Jahresabonnements;
4. **Maria DAHLINGER** — Pawlowka, Gebiet Zelinograd — 67 Jahresabonnements;
5. **Ida GEBERT** — Kochos „Nowy Put“, Gebiet Dshambul — 64 Jahresabonnements;
6. **Sania SOBENKO** — Stadt Aktjubinsk — 58 Jahresabonnements;
7. **Erich MARTINS** — Usun-Agatsch, Gebiet Alma-Ata — 57 Jahresabonnements;
8. **Amalia KLIPAN** — Stadt Dsheskasgan — 57 Jahresabonnements;
9. **Gottlieb SCHMIDT** — Merke, Gebiet Dshambul — 56 Jahresabonnements;
10. **Irina GOLOWINA** — Stadt Petropawlowsk — 52 Jahresabonnements;

11. **Maria SCHNAR** — Dshangis-Kuduk, Gebiet Zelinograd — 51 Jahresabonnements.

Für aktive Mitarbeit am Vertrieb der „Freundschaft“ dankt die Redaktion den ehrenamtlichen Werbern **Maria KUFELD, Lydia FARENBRUCH, Mina BAUER, Lilli MILLER, Erna CHABINSKAJA, Oskar BECK** und **Karl KISTER** (Gebiet Dshambul), **Georg KISSLING** (Gebiet Ostkasachstan), **Edmund FRASCH** (Gebiet Karaganda), **Beate NIKOLAS** (Gebiet Aktjubinsk), **Anna WARKENTIN** (Gebiet Kustana), **Maria GORJUSCHKINA** (Gebiet Pawlodar), **Anna REGEHR** und **Heinrich BESEL** (Gebiet Kokschetaw), **Dorothea HILGENBERG** (Gebiet Alma-Ata), **Otto WIEDMANN** (Gebiet Taldy-Kurgan), **Lia LUZKAJA, Eleonore ANDRES** und **Rosa JOACHIM** (Stadt Zelinograd), **Tatjana STANOWITSCH** (Stadt Petropawlowsk), **Emanuel RUB** (Region Krasnodar), **Viktor WEBER** (Stadt Barnaul), **Valentina LAPYZKAJA** (Gebiet Nowosibirsk), **Eduard MAURER** (Baschkirien), **Johann SANGER** (Gebiet Swerdlowsk), **Gottfried KNAUB** (Altairregion), **Heinrich SCHNEIDER** (Region Krasnojarsk), **Margarete REIS** (Gebiet Tscheljabinsk), **Heinrich ZISCH** (Gebiet Taschkent), **Alex REMBES** (Tatarische ASSR), **Otto OTT** (Kirgisien).

Die „Freundschaft“ dankt innig allen Teilnehmern des Wettbewerbs, allen ehrenamtlichen Werbern und hofft auch in Zukunft auf ihre Tatenlust und Hilfe bei der Werbung für die Zeitung.

Wetse am Wochenende

Marskaravellen im Sonnenwind

Sie segeln fern auf unsichtbaren Wellen im Universum vor dem Sonnenwind, die sie, wie üblich, nach dem Start gespannt, die interplanetaren Karavellen, die unserer Erde Freundschaftsbotschaften sind.

Der Sonnenwind spielt leicht in ihren Segeln, die sie, wie üblich, nach dem Start gespannt, die interplanetaren Karavellen, die unserer Erde Freundschaftsbotschaften sind.

Bestückt mit Apparaten und Antennen, mit chemischen und Sonnenbatterien, Geräten, deren Namen schwer zu nennen, sie fliegen im Kosmos ihre Bahnen zichen.

Sie segeln dem schon nahen Ziel entgegen, dem roten Bruder unserer Erde, Mars, um dort zu landen, furchellos und verwegen, stolz vorzuweisen ihren Sowjetpaß.

Sie werden leider keine Wesen treffen, die da aus Erdenbergen ähnlich sind, und auch nicht mit Marsgespenstern äpfen, wenn sie der Sandsturm macht zeitweilig blind.

Doch werden sie uns über Funk berichten, was sie dort rings mit Telesagen sehen, was die weit Marsmonde bei Nacht beleuchten, mit welcher Stärke dort die Winde wehen.

Noch aber segeln sie dahin und senden uns neue Kenntnisse aus weitem All — Marskaravellen, die mit starken Händen auf Forscherfahrt entsandt der Erdenball.

Rudi RIFF

Sport ist ihre Leidenschaft

Das ist ein Bericht über die Weltmeisterin Larissa Bergen, die in Zelinograd aufwuchs. Der erste Schritt zum großen Sport begann bei Larissa im Kindesportclub Nr. 1. Im verflossenen Jahr wurde ihr der Ehrentitel Sportmeisterin der internationalen Klasse zuerkannt.

DIE LINKSHANDIGE

Als der Vater die japanische Zeitschrift durchblätterte und darin die Bildnisse seiner Tochter sah, sagte er: „Als Larissa in die siebente Klasse ging, bemerkte ich mit einmal, wie groß sie ist. Die Kleider waren ihr schon zu kurz und zu eng, aus den Ärmeln streckten lange sonnengebräunte Arme hervor. Die Mutter bemerkte betäubt: Wir müssen ein neues Schulkleid kaufen.“

den Sommerferien verbrachte das Mädchen ganze Tage am Ischim, badete, spielte Tischtennis, Korbball. Sie wuchs heran wie alle ihre Altersgenossen, unterschied sich in nichts von ihnen. Nur wollte sie niemandem der Kinder unseres Hofes in Stärke, Gewandtheit, Fingigkeit nachgeben.“

Larissa lernte in der Kirowskaja-Hier wird der physischen Erziehung der Kinder von jeher große Aufmerksamkeit geschenkt. Mit Vorliebe wählten sich die Trainer der Kirowskaja-Hier noch immer Schüler aus dieser Lehranstalt. Oft besuchte auch der Trainer der jungen Volleyballspieler Gennadi Schtscherbakow diese Schule, aus der sich drei Mädchen bei ihm beschäftigten. Das waren Irina Kornilowa, Swetlana Pantchenko, Ludmilla Birjukowa. Sie brachten Larissa Bergen zu ihrem Trainer.

„Ich bemerkte sofort, daß die Neue nicht nach ihren Jahren groß und flink ist, gut springen kann“, erzählt Gennadi Iwanowitsch, „aber was die Hauptsache ist, Larissa erwies sich als Linkshändige. Für das Volleyballspiel ist das geradezu ein Fund.“

Larissa beschäftigte sich mit besonderer Hingabe in der Sektion für allgemeine physische Ausbildung, strebte nicht nach leichten, zufälligen Erfolgen. Wenn ihr Trainer sie nicht zum Spiel nötigte, war sie nicht beleidigt, sondern hartnäckig mit dem Ball, der Springschnur. Nach einem Jahr erwarb Larissa den Rang Meisterin der Stadt Zelinograd in Leichtathletik, worauf sie stolz war.

EIN GOLDENES GESCHENK FÜR DEN TRAINER

Es schien, als sei Larissa zum Volleyballspiel gleichgültig. Aber das schien eben nur so. Jeder gereitete Ball machte ihr mehr Vergnügen als ein gedeckter auf der Seite des Gegners. Schon damals war zu sehen, daß Larissa danach strebte, ihren Platz in der Mannschaft zu finden. Und sie fand ihn, wurde Verbindungsmann. Sie verstand es vortrefflich, den Ball zu pas-

sen, warf ihn ganz am Rand des Netzes in die Höhe und schuf somit der Partnerin glänzende Möglichkeiten für eine sichere Deckung.

Der Trainer freute sich sehr über die Erfolge seiner Mannschaft. Von Jahr zu Jahr wuchs die Meisterschaft der Volleyballspielerinnen. Dann führten sie auseinander. Ludmilla wurde Studentin der medizinischen Hochschule, Irina Kornilowa — Spielführerin der Auswahlmannschaft Kasachs. Sie trat zusammen mit Larissa auf.

Der Aufschwung der Zelinograd Volleyballspieler begann 1966. Als erste unter den Kirowskaja-Schülerinnen wurden die Zwillinge Schtscherbakows Meisterinnen. Über ein Jahr nahmen Larissa und Irina Kornilowa im Bestand der Auswahl Kasachs an den Unionswettkämpfen in Leningrad teil. Jetzt erst wurde der Trainer auf Larissa aufmerksam. Sie zeigte sich als geschickte Passiererin, verstand es, gute Kombinationen auszuspielen und mit treffendem starkem Schlag der linken Hand den Ball ins Feld des Gegners zu schicken.

IN DER KLASSE DER MEISTER

1968 beendete Larissa erfolgreich die Mittelschule. Sie brauchte nicht lange zu wählen, was weiter machen. Der Sport war ihre Zukunft.

„Selbst bin ich Buchhalter, habe mit Sport nichts zu tun und wollte, daß meine Tochter eine nützlichere Beschäftigung finde“, erzählte Abraham Bergen. „Und dann bleibt Sport halt Sport. Man kann Glück und Unglück haben. Aber Larissa ist ein hartnäckiges Mädchen. Wenn sie sich schon mal entschlossen hat, weicht sie nicht zurück und erreicht ihr Ziel. Jetzt erhalten wir Briefe und Postkarten aus vielen Ländern.“ Der Vater beschaute die farbigen Postkarten mit Abbildungen von Städten Frankreichs, Belgiens, Hollands, Uruguays, Japans, Koreas, Perus. „Larissa bereiste mehr Länder als ich im Fernsehen geschaut habe“, scherzte der Vater Abraham Bergen.

1969 trat Larissa der jugendlichen Volleyballauswahl bei. In den ersten Monaten erklärten unsere Mädchen den Titel Europameisterinnen. 1970 war Larissa im Bestand der Landesauswahl, und wieder war der Erfolg gesichert. In Italien warb Larissa zusammen mit dem Titel Europameisterinnen.

Die stehstjährige sind Larissa besonders teuer. Hier begann für sie die goldgekronnte Zeit. Die Sowjetmehrmaster wurde die Inhaberin des Pokals der Europameisterschaft, dann des Pokals der ersten Weltmeisterschaft. Der Sieg war nicht leicht. Am Pokalabend der Weltmeisterschaft nahmen Mannschaften von allen Kontinenten teil. Unsere Auswahl gewann mit einem großen Vorsprung. In diesen Wettkämpfen zeigte Larissa Bergen eine hohe Klasse des Spiels. Sie spielte zusammen mit solchen hervorragenden Meisterinnen wie Ludmilla Buldakowa und Soja Jusowa.

Jetzt lebt Larissa Bergen in Moskau. Sie ist Mitglied der Unionsauswahl, der Sport — ihr Leben, ihr Beruf.

Am Pokalabend der Weltmeisterschaft ist klar, sie wird Trainerin sein wie ihr erster Lehrer Gennadi Schtscherbakow, mit dem sie in freundschaftlichem Briefwechsel steht.

W. BORGER

Der Schwaak, der stirbt nicht aus!

Dr Mahnel hot's Rezept anners vrstanne

Was Pauline brachte, als sie unlängst in der Stadt bei ihrer Tochter weilte, ein Dutzend Päckchen Hühnermudelsuppekonzentrate mit.

Vetter Emanuel betrachtete die Päckchen verwundert, besonders aber gefiel ihm das bunte Bild mit dem stolzen Hahn auf dem Etikett.

„Der steht grad wie unser Gickel. Des muß was Feines ausgeben“, in Later Wasser dran. „Nach etwa zwei Wochen fuhr Was Pauline wieder in die Stadt, und Vetter Emanuel hatte für das Mittagessen zu sorgen.“

„Hei! Werre mir mol die Gickelsuppe probe“, sprach Emanuel mit sich selbst und rieb sich zufrieden die Hände. Er studierte nochmals den Text auf den Päckchen. „Kaan Dummer hots ausgedenkt, in Later Wasser dran, in un fünf Minute steht des himmlische Esse uffm Tisch!“

Vetter Emanuel schüttete den Inhalt eines Päckchens in einen Teller, zweifelte nochmals, wie in einem so kleinen Päckchen ein ganzer Gickel sein könnte, griff nach dem Beil und eilte auf den Hof.

„Pipp! Pipp!“ Das Hühnerwolk eilte heran. Der Hahn machte sein letztes „Kokoko, Kokoko“, und mit einem Griff wanderte er in den Eimer und dann in die Suppe.

„Jetzt is alles nach'm Rezept gschicht“, meinte Vetter Emanuel und begann den Tisch zu decken.

„Riecht des awer fein, Mahnel“, sagte ihrem Gemahl Was Pauline schon auf der Türschwelle.

„Host recht, Modder. Das Gickelkonzentrat is was Gschettil!“

Der Hauswirtin blieb der Verstand stehen, als Emanuel die Teller mit dem duffenden Geruch auf den Tisch stellte.

„Wie kann in so ein Papiersekelche in ganze Gickel neigeh?“ stotterte Pauline, einen der drei Teller zu sich rückend.

„Ja, was kenne allweil die G'lehre uff dieser Welt net alles mach'n! Un der Mahnel is ja auch kaan dummer Kerll!“

Vor dem Viertelfinale der Schachweltmeisterschaft

Millionen Schachfreunde warten auf die nächste Woche: das Viertelfinale der Schachweltmeisterschaft, bei dem in der Regel großartige Leistungen gezeigt werden.

Exweltmeister Boris Spasski und einer der besten amerikanischen Schachspieler, Robert Byrne, werden sich als erste gegenübersetzen. Ihr Spiel beginnt am Montag in San Juan in Puerto Rico. Am Schachreit wird Spasski am 30. Januar seinen 37. Geburtstag feiern.

Um Zeit zu haben, sich zu akklimatisieren, hat sich Spasski bereits als erster der sowjetischen Teilnehmer nach Puerto Rico begeben. Er wird begleitet von seinem früheren Trainer und Sekundanten, dem internationalen Großmeister Igor Bondarewski.

Vor dem Abflug bat TASS die beiden Großmeister, sich zu dem bevorstehenden Turnier zu äußern.

„Spasski: „Ich mache mich nur zum dritten Mal innerhalb von zehn Jahren auf, das goldene Fließ zu finden. In alten Zeiten sagte man, jede Ziffer habe eine symbolische Bedeutung. Es ist schwer vorauszusagen, was diesmal die Drei bedeuten wird. Jedenfalls meide ich nicht, daß Byrne zufällig in das Viertelfinale geraten ist.“

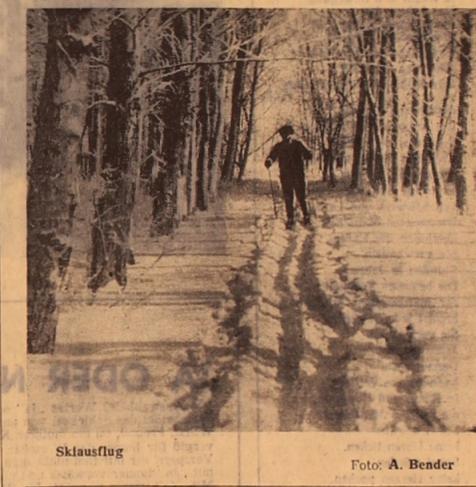
Bondarewski: „Umsonst glauben einige Kommentatoren das Ergebnis Spasski-Byrne stehe von vornherein fest. Der 45jährige amerikanische Großmeister hat sich nicht nur als versierter Praktiker erwiesen. Er verfolgt auch gewissenhaft die Schachtheorie und schenkt literarisch-analytischer Arbeit viel Aufmerksamkeit. Von Byrne stammt mehrere interessante Monographien. Mit einem Wort, in

San Juan steht ein schweres und hartes Duell bevor.“

Gewisse Leute dürften sagen, das sei doch etwas zu bescheiden formuliert. 99 Prozent der Schachexperten setzen auf den Mandanten Bondarewski, obwohl das Ergebnis der offiziellen Treffen Spasski-Byrne 0,50,5 lautet. Der Amerikaner selbst meinte, sein Gegner sei, wie die jüngsten Wettkämpfe gezeigt hätten, zu aggressiv gestimmt, was mich sehr bedrückt!“

Man sieht in Spasski nicht nur schon den Sieger des Spiels mit Byrne, sondern hält ihn auch für den wahrscheinlichsten Gewinner des ganzen Kandidatenturniers. Wie verläuft, sagte Weltmeister Robert Fischer seine Gastspiele in Europa ab, um in San Juan dabei sein zu können. „Was das Ergebnis des Treffens Tigran Petrossian (44) — Lajos Portis (36, Ungarn) anbelangt, so ersehe ich es als höchst ungewiß. Das Turnier wird in Palma-de-Mallorca am 18. Januar eröffnet. Das Können der beiden ist allgemein bekannt. Doch Portis ist in der persönlichen Wertung mit vier Siegen und sechs Unentschieden besser. Der prominente Theoretiker und Praktiker und bedeutendste ungarische Schachspieler nach Giza Marozti will selbstverständlich die Oberhand behalten, während der Exweltmeister das verändern will.“

Bei den zwei übrigen Turnieren handelt es sich um einen „Kampf der Generationen“: Viktor Kortschnoi wird auf Enrique Polugaewski, Karpow, der sich — er wurde bester Schachspieler des Jahres 1973 — eines guten Rufs erfreut, will noch einmal in einem Spiel mit solch einem routinierten Gegner wie Polugaewski beweisen, daß er vor Autoritäten weitest Ehrfurcht hat und die Hoffnung des sowjetischen Schachs ist. Der Schachspieler aus Moskau will sich sein Debüt im Kandidatenturnier nicht verderben.



Sklausflug Foto: A. Bender

FERNSEHEN FÜR UNSERE ZELINOGRADE UND KOKSCHETAWER LESER

— Zeichenfilme für Erwachsene. 19.20 — Auf Neulandbahnen. Informationsendung in kasachischer Sprache. 19.35 — „Achtung! Kabel!“ 19.40 — Fernsehspiel „Moskauer Ferien“. 1. Teil. 20.40 — Auf Neulandbahnen. Informationsendung in russischer Sprache. 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.15 — Konzert. 21.35 — Gesenplan der Region Krasnojarsk. 22.25 — Sellen aus dem Schaffen des Schriftstellers Juri Bondarew. 23.10 — Miniaturentheater „Unsere Nachbarn“. 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“.

Dienstag, 15. Januar.

10.00 — Zelinograd. Bildschirm für Kinder. Fernsehfilm „Julka, Waska und andere“. 10.30 — Filmfassung „Lenins Name ist unsterblich“. Spiel „Das blasse Heil“. 11.35 — Filmkonzert „Stimme der Jugend“. 12.30 — ZF. Sendeprogramm. 12.35 — Nachrichten. 12.45 — Für Schüler „Am Lagerfeuer“. 13.15 — Klub der Filmreisen. 18.00 — Zelinograd. Sendeprogramm. 18.05 — Auf Neulandbahnen. Informationsendung in kasachischer Sprache. 18.15 — Dokumentarfilm „Erfinder des Fahr, rads“. 18.25 — ZF. Lehrendung im Fach Literatur. „Puschkins Märchen“. 19.25 — Schaffen der Jungen. Reportage aus der Gebietsausstellung der darstellenden Kunst. Sendung für Schüler. 19.35 — Sendung über Arbeitsprobleme der Erfinder und Produktionsneuer des Gebiets Zelinograd. 20.25 — Fernsehfilm „Im Schneewitz“. 20.40 — Auf Neulandbahnen. Informationsendung in russischer Sprache. 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.15 — Dokumentarfilm für Kinder „Das Stadion im Hof“. 21.25 — Mehrteiliger Fernsehfilm „Wie der Stahl gehärtet wurde“. 1. Folge. 22.30 — UdSSR-Meisterschaft in Eishockey. 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 00.30 — Fortsetzung der Sportsendung.

Sendungen über den 10. Kanal

Montag ab 18.10, Dienstag ab 18.25.

REDAKTIONS-KOLLEGIUM